Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint wochentäglich Abends und am Sonntag Morgen. Der Abonnementspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 4,— für das Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Abonnements werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin abonniert man bei den Zeitungsspeditionen und bei der Expedition der Zeitung.

Berlin SW. 48
Wilhelm-Straße Nr. 32.
Fernsprecher:
Redaktion: Amt VI, 3294. ◆ Expedition: Amt VI, 3243.

Inserate nehmen die Expedition der Zeitung und alle Inseratenbureaus zum Preise von 40 Pf. für die sechsgespaltene Petitzeile und von Mark 1,25 für die viergespaltene Petitreklamezeile entgegen. Zusendungen für den Inseratenteil sind an die Expedition, für den redaktionellen Teil an die Redaktion zu adressieren. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 145. [50. Jahrgang.] **Freitag den 23. Juni 1911.** **[50. Jahrgang.] Nr. 145.**

Berlin, den 22. Juni.

Rundschau im Auslande.

Erklärungen des Marchese di San Giuliano.

Rom, 21. Juni. Senat. Bei der Beratung des Budgets des Ministeriums des Aeußern äußerte sich der Minister Marchese di San Giuliano über verschiedene Fragen der auswärtigen Politik Italiens.

Er führte aus, die großen Linien der auswärtigen Politik Italiens seien eine notwendige, logische Folge der Lage der Dinge und änderten sich nicht, wenn sich die Regierungen änderten. Italien bleibe bei seiner festen Politik der Bündnistreue, die vervollständigt werde durch seine Freundschaften mit anderen Mächten. In Betreff der Behauptung Guicciardinis in der Kammer, daß Italien tatsächlich isoliert sei, erkläre er im vollen Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit, er teile diese Ansicht nicht; Guicciardini könne keine einzige Tatsache zur Bekräftigung seiner Behauptung anführen.

In Bezug auf die Tripolis-Frage könnten seine Erklärungen nicht von denen seiner Vorgänger abweichen. Die italienische Politik beruhe auf der Integrität des osmanischen Reiches, und die Interessen Italiens im Mittelmeer fänden in dem bestehenden Abkommen mit den europäischen Mächten befriedigende Garantieen.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung dankte di San Giuliano dem Senator Carafa für die Anerkennung, die ihm dieser dafür gezollt habe, daß er dem Botschafter in Konstantinopel und den Konsuln in der Türkei die unbedingte Achtung der Kapitulationen zur Pflicht gemacht habe. Uebrigens seien nur wenig Versuche gemacht worden, die Kapitulationen zum Schaden Italiens zu umgehen, und Italiens gutes Recht sei immer anerkannt worden. Auch sei es im Interesse der Türkei, daß die Kapitulationen gehalten werden, weil dadurch Zwischenfälle vermieden und es den Großmächten leicht gemacht würde, Bewerbe weitgehender Nachsicht gegenüber der Türkei zu geben, um die ersten Schritte des neuen Regimes zu erleichtern.

Was Albanien betreffe, so freue er sich, erklären zu können, daß Oesterreich-Ungarn und Italien in dieser Frage dieselbe Haltung einnähmen; bei beiden Regierungen herrsche in dieser Beziehung vollkommene Uebereinstimmung. Es findet, fuhr der Minister fort, ein täglicher Meinungsaustausch statt, und die beiden Regierungen arbeiten zusammen an dem gemeinsamen Ziele der Schaffung friedlicher Zustände, dem auch die anderen Großmächte zustreben. Ohne sich in die inneren Angelegenheiten eines fremden Staates mischen zu wollen, muß man doch theoretisch anerkennen, daß Reformen in jedem Lande, besonders in einem solchen mit nicht gleichartiger Bevölkerung, nur schrittweise durchgeführt werden können. Ich glaube aber, daß durch die letzten Maßnahmen eine Versöhnungspolitik in Albanien angebahnt worden ist.

Die Beziehungen zwischen Italien und Griechenland sind ausgezeichnet. Italien hat zur Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen zwischen Griechenland und Rumänien beigetragen.

Im Interesse Italiens liegt es, daß das osmanische Reich sich konsolidiert und von Dauer ist, und von diesem Gesichtspunkt wie von dem des europäischen Gleichgewichts und des Friedens aus, läßt sich die italienische Politik leiten. Was Tripolis anlangt, so habe ich die Absicht, die wirtschaftliche Tätigkeit der Italiener zu unterstützen, und wünsche, daß das vermittelte der herzlichen Beziehungen zur Türkei möglich sein wird. Jedoch wäre es illoyal gegen die Türkei, wenn ich nicht offen erklärte, daß ich bei meinem Vorgehen beharren will und mich nicht von dem lokalen Behörden hinhalten und durch Ausflüchte beirren lassen werde. (Lebhafter Beifall.)

Die Debatte wurde sodann geschlossen, und alle Kapitel des Budgets angenommen.

* * *

Rom, 21. Juni. In der heutigen Kammersitzung erklärte der Unterstaatssekretär des Aeußern Fürst di Scalea in Beantwortung einer Anfrage des Abgeordneten Chiesa, daß die Mitteilung über die Amnestie und die Reformen für Albanien dem Minister des Aeußern von dem türkischen Botschafter in Rom gemacht worden sei. Der Unterstaatssekretär äußerte sich sodann über die den Albanesen gemachten Zugeständnisse. Die türkische Regierung hoffe, daß dies die Niederlegung der Waffen beschleunigen werde, die sie von den Muselmanen sowohl wie von den Christen fordere. Ueberdies beabsichtige der Sultan, den Wünschen der Albanesen in der Schulfrage Rechnung zu tragen, und habe bereits die Ermächtigung zum Gebrauch des lateinischen Alphabets gegeben. Diese Zugeständnisse sollen sich nach den gemachten Mitteilungen auf die Vilajets Kossowo und Skutari erstrecken. Dagegen verlaute nichts von einer Aufhebung des Belagerungszustandes in Skutari. Man glaube jedoch hierfür die Frist von zehn Tagen abwarten zu dürfen, die den Insurgenten gewährt worden sei.

Portugal.

Lissabon, 21. Juni. Konstituierende Versammlung. Alle Minister waren anwesend. Der Ministerpräsident Theophil Braga verlas unter lautloser Stille die Botschaft. Die Deputierten erhoben sich von ihren Plätzen, Beifall und Rufe: Es lebe die Republik! ertönten. Alexander Braga beantragte, der Regierung unbegrenztes Vertrauen auszusprechen und deren Vollmachten endgültig zu bestätigen. (Erneuter allseitiger Beifall.) Alexander Braga erklärte weiter: Wir müssen alle Meinungsverschiedenheiten vergessen und anerkennen, daß die Regierung einzig und allein befredt war, dem Vaterlande zu nützen. Die Kammer faßte darauf durch Akklamation ein Vertrauensvotum für die Regierung und bestätigte die Vollmachten derselben. Sodann wurde um 6 Uhr Nachmittags die Sitzung geschlossen.

*

Lissabon, 21. Juni. Nach einer Meldung des Blattes Banguarda ist der Fregattenkapitän Pereira Mello — der frühere Kandidat für den Posten des Marineministers — heute verhaftet worden. Die Verhaftung steht im Zusammenhange mit den Kundgebungen, die am 7. April von den Arbeitern des Marinearsenals vor dem Ministerium der Marine veranstaltet wurden.

Marokko.

Paris, 22. Juni. Wie aus Tanger gemeldet wird, hat der in Elksar eingetroffene spanische Oberst Sylvestre dem Gouverneur mitgeteilt, er übernehme nunmehr die gesamte Verwaltung der Stadt, die Leitung des Gesundheitswesens und die Aufrechterhaltung der Ordnung. Dieselbe Mitteilung hat der Oberst dem französischen Hauptmann Moreau gemacht, der sich in Budena bei Elksar befindet. Dies alles beweist, daß die Spanier die Besetzung Elksars keineswegs als eine nur provisorische ansehen.

Der Sultan in Monastir.

Monastir, 21. Juni. Die hiesige Garnison veranstaltete gestern abend nach der Illumination einen großartigen Fackelzug, während dessen Verlauf der Sultan wiederholt am Fenster erschien, um für die Huldigung zu danken. Heute zogen die Schuljugend und Abordnungen aus der Provinz vor dem Herrscher vorbei.

Der Papst und die Friedensbewegung in Amerika.

Rom, 21. Juni. Der Papst hat an den Apostolischen Legaten in Washington ein Handschreiben gerichtet, worin er seiner Freude über die Schritte Ausdruck gibt, die hervorragende amerikanische Persönlichkeiten im Interesse des Friedens unternommen haben.

Der Ausstand der Seeleute.

Southampton, 21. Juli. Eine Abordnung der ausständigen Seeleute hat die Reise nach London angetreten, um mit den Rhedern zu verhandeln.

Rotterdam, 21. Juni. Die Holland-Amerika-Linie hat so viel Dienstanerbietungen von Seeleuten erhalt, daß die Dampfer Potsdam und Zuidam am Sonnabend auslaufen werden. Der Dampfer Tabanan vom Rotterdamer Lloyd wird morgen mit voller Mannschaft und einer großen Zahl von Passagieren zur Flottenparade vor Spithead in See gehen.

Rotterdam, 22. Juni. In einer gestern abgehaltenen Versammlung der ausständigen Seeleute erklärte der Vorsitzende, daß der Verband bereit sei, über eine Lohnerhöhung unter Beiseitelassung aller anderen Forderungen zu verhandeln.

Amsterdam, 22. Juni. Heute nacht trafen mit der Bahn etwa dreißig deutsche Seeleute hier ein und begaben sich nach dem Bureau der Compagnie Royale Maritime. Die Polizei hatte einen strengen Ordnungsdienst eingerichtet, um Belästigungen der Seeleute durch die Ausständigen zu verhindern. Bei ihrer Ankunft auf dem Bahnhof wurden die Deutschen von den Ausständigen ausgepfiffen. Die Polizei machte von der Waffe Gebrauch. Einige Personen wurden verletzt. Auf dem Bahnhof wurde eine Verhaftung vorgenommen.

Tumulte in der belgischen Deputiertenkammer.

Brüssel, 21. Juni. Kammer. Bei Fortsetzung der Debatte über die ministerielle Erklärung kam es heute zu großen Skandalszenen, als der Sozialist Anseele von Priestern sprach, die sich an Kindern vergingen, und der Katholik Maenhaut entgegnete: Wir schließen sie aus, Ihr aber nehmt sie als Lehrer auf. Die Sozialisten drangen auf Maenhaut ein, einer warf ihm ein Buch an den Kopf. Die Sitzung wurde unterbrochen; aber auch nach Wiederaufnahme trat erst allmählich Beruhigung ein.

Erhebungen in den österreichischen Fürstenstand.

Wien, 21. Juni. Wie die Korrespondenz Wilhelm erfährt, hat der Kaiser dem Statthalter in Böhmen, Grafen Franz Thun-Hohenstein, den Fürstenstand verliehen.

Von privater Seite wird derselben Korrespondenz berichtet, daß der Kaiser auch seinem Flügeladjutanten, dem Oberstleutnant Freiherrn v. Bronn den Fürstenstand verliehen hat. Freiherr v. Bronn ist der einzige Sohn des Fürsten Karl zu Hohenlohe-Langenburg.

Ferner meldet die Neue Freie Presse, daß Graf Tassilo Festetics, bei dem Kronprinz Rudolf, Erzherzog Franz Ferdinand und der verstorbene König Eduard von England häufig in Keszthely zu Gaste waren, vom Kaiser in den Fürstenstand erhoben worden ist.

Das Urteil gegen den Liquidator Duez.

Paris, 21. Juni. In dem Prozesse gegen Duez wegen Unterschlagung bei der Liquidation der Kirchengüter hat der Gerichtshof das Urteil gefällt. Duez ist zu 12 Jahren Zwangsarbeit, die Mitangeklagten Breton und Lefebvre jeder zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. Breton und Lefebvre erhalten Strafaufschub. Der Schadenersatz, den die Verwaltung der Domänen verlangt, wird später berechnet, die anderen Kläger erhalten ungefähr 500 000 Fr. Schadenersatz.

Paris, 22. Juni. Nach der Verkündigung des Urteils im Prozeß Duez beschlossen die Geschworenen den Hinweis auf die im Prozeß zu Tage getretenen Tatsachen, an den Justizminister eine Resolution zu richten, in der sie ihrem Bedauern darüber Ausdruck geben, daß die Interessen der Armen und Bedürftigen ohne jede wirksame Ueberwachung den gerichtlichen Liquidatoren preisgegeben seien, und daß die Notare ebenfalls ohne jede wirksame Kontrolle Unregelmäßigkeiten, Fälschungen oder Veruntreuungen begehen könnten. Schließlich drücken die Geschworenen den Wunsch aus, es möchten entschiedene Maßnahmen getroffen werden, um die gerichtlichen Liquidatoren, Notare und ähnlichen Funktionäre einer strengen Ueberwachung durch den Staat zu unterwerfen.

Kleinere politische Nachrichten.

In Eger veranstalteten die Sozialdemokraten am Dienstag abend eine Kundgebung auf dem Marktplatz. Gendarmerie und Militär rückten aus und säuberten die Straßen. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen. — Nach einer Meldung aus Konstantinopel sind in Uesküb infolge der Amnestie 107 Mohammedaner und 134 Christen freigelassen worden. Weitere Freilassungen werden in Prischtina und Prizrend erfolgen. — Wie aus dem Haag berichtet wird, hat der niederländische Ministerpräsident an die Kammer eine Botschaft gerichtet, in der er verlangt, daß das Wehrgesetz sofort nach Wiederzusammentritt der Kammer im Herbst beraten werde. Ein weiterer Aufschub wäre mit den Interessen des Landes unvereinbar, und die Regierung müßte jede Verantwortung ablehnen. — In Bern ist am 21. d. M. ein neuer Handels- und Niederlassungsvertrag mit Japan durch den Chef des Handelsdepartements Bundesrat Deucher und den in Bern als Gesandter beglaubigten japanischen Botschafter in Wien unterzeichnet worden. Der Vertrag enthält hinsichtlich der Zölle für beide Länder die Meistbegünstigung fest. — Nach einer Meldung der Deutschen Kabelgrammgesellschaft aus Peking hat China Beamte nach Petersburg entsandt zur Revision des Handelsvertrages, um eine wirksamere Zollgrenze und bessere Tarife für die Mongolei einzuführen.

Zur englischen Krönungsfeier.

Der Herzog und die Herzogin von Connaught gaben gestern im Auftrage des Königs im Saint James-Palast allen Fürstlichkeiten, die der Krönung beiwohnen, ein Diner. Der Deutsche Kronprinz führte die Herzogin von Connaught, der Herzog von Connaught die Kronprinzessin, Prinz Heinrich von Preußen die Prinzessin Viktoria zu Schleswig-Holstein.

Der König und die Königin fuhren gestern nachmittag zum Besuch der Pferdeausstellung nach Olympia. Alle Straßen waren von einer feiernden Menge dicht besetzt, die dem König und der Königin enthusiastische Ovationen bereiteten. In der Ausstellung wurden die Majestäten von einer Anzahl von Fürstlichkeiten empfangen.

Bei dem gestrigen Besuch der Pferdeschau in Olympia durch den König und die Königin wurde von sechzehn Deutschen ein Reiten vorgeführt, das großen Beifall fand.

Der Deutsche Kronprinz hat gestern morgen die Pferdeausstellung in Olympia besucht.

Eine große Anzahl von Offizieren der vor Spithead liegenden fremden Kriegsschiffe fuhren gestern nachmittag von Portsmouth nach London, um der Krönung als Gäste der Admiralität beizuwohnen.

* * *

Die Lebhaftigkeit des Londoner Straßenbildes steigerte sich seit den letzten Tagen ganz gewaltig. Ueberall durchstreifen Schaulustige aus London, der Provinz und dem Ausland zu Fuß und zu Wagen den Bezirk, den die Festfrage durchzieht. Der Wagenverkehr nahm einen ungeheuren Umfang an, so daß an vielen Punkten der Hauptstraßen tagsüber beständig Stockungen von langer Dauer entstanden, die aber die Menge in fröhlicher Festtagslaune geduldig ertrug. Die Fußgänger kamen durchschnittlich schneller vorwärts als die Wagen, und die Untergrundbahnen aktivierten während eine schnellere Beförderung. Die Ausschmückung der Feststraße ist nahezu vollendet, obwohl noch gestern spät Abends rüstig gearbeitet wurde. Die Häuser sind mit Teppichen behängt und mit Fähnchen und Emblemen bunt und reich verziert. Unter den Farben überwiegen rot-blau-gold. Der bekannte englische Individualismus macht sich auch in der Ausschmückung geltend. Obwohl der Himmel bedeckt war, fiel kein Regen, und noch zu später Stunde herrschte in der warmen Sommernacht fröhliches Gewimmel in den Straßen.

Die ganze Nacht vor dem Krönungstage hat London wenig Ruhe gefunden — so meldet ein Telegramm von heute vormittag 9 Uhr. Als heute um 4 Uhr früh eine Batterie im Hyde Park den Tag mit 21 Kanonenschüssen begrüßte, herrschte in den Straßen bereits reges Leben. Auf allen Bahnhöfen, auf und unter der Erde, quillt unaufhörlich eine bunte Menge. Die Lager und Biwaks in den Parks sind bereits mobilisiert, und die für die Absperrung bestimmten Truppen in der Stärke von 50 000 Mann setzen sich in Marsch. Der Polizeidienst ist entsprechend verstärkt. An allen Zugängen, die auf die Feststraße führen, sind starke Holztore aufgerichtet, um den Andrang der Menge aufzuhalten. Um 8½ Uhr früh ist die Feststraße gefüllt und abgesperrt, und alle Tribünen sind besetzt. Das Wetter ist bedeckt, aber trocken. Der Wind läßt Regengüsse und frisches Wetter erwarten.

Um 6½ Uhr wurden die großen Pforten der Westminster-Abtei geöffnet, und in glänzenden Staatskarossen begannen die Peers und Peeresses in ihren roten, mit Hermelin verbrämten Roben, die indischen Fürsten in ihren juwelengeschmückten Gewändern und die anderen Krönungsgäste eingutreffen. Um 9 Uhr waren alle Geladenen in der Abtei versammelt, um die Ankunft der Majestäten zu erwarten.

Auf Charing Croß war der Andrang der Menge so gewaltig, daß sie die Polizeikette durchbrach. Doch gelang es den Beamten, die Ordnung ohne Schwierigkeit aufrechtzuerhalten. Um 8 Uhr setzte ein leichter Regen ein.

Gegen 9½ Uhr verließ der glänzende Zug der fremden Fürsten und Vertreter den Buckingham-Palast und begab sich auf den Weg nach der Westminster-Abtei. Die Spitze des Zuges bildeten das Trompeterkorps und die Musik der Leibgarden in ihren roten, Peers in ihren purpurnen, mit Hermelin verbrämten Roben, die Peeresses mit all dem märchenhaften Juwelenschatz der herzoglichen und adligen Häuser Englands — teils alte Erbstücke, teils Geschenke der Neuen Welt. Dieses Bild wird man in den Stunden des Wartens in aller Muße in sich aufnehmen können; wenn aber die königliche Prozession die Abtei betritt und die feierliche Handlung beginnt, so mag es wohl gehen, wie Goethe von Frankfurt erzählt: „Es drängte sich so viel zusammen, daß man wenig mehr unterscheiden konnte."

In der Abtei herrschen die alten Hofämter, die ja um viele Jahrhunderte älter sind als die Aemter des Premierministers und der Staatssekretäre. Hier befinden wir uns nicht in dem England Lloyd-Georges, sondern in dem England des Earl Marschall — die Minister sitzen als unbeteiligte Zuschauer in den Chorstühlen; der Earl Marschall regiert die Stunde. Der Earl Marschall ist der Herzog von Norfolk. In den Rosenkriegen wurde die Herzogswürde von Norfolk freiert und das Amt des Earl Marschalls mit ihr vereinigt. Zwei der Herzoge endeten auf dem Schafott, der zweite im Jahre 1572, weil er mit Maria Stuart in Verbindung stand; die Norfolks sind bis heute ein katholisches Geschlecht. Der jetzige Herzog, durch seine Zugänglichkeit und die Lebhaftigkeit seines Wesens eine populäre Figur in London, trägt die oberste Verantwortung für die gesamten Krönungsfeiern. Er verhandelt mit dem Foreign Office, dem Kriegsamt und allen anderen Behörden; er sorgt für die Aufrechterhaltung der Rangordnung im Krönungszuge und bei der Placierung der fremden Fürstlichkeiten und der übrigen Gäste; er entscheidet alle Etikettefragen und bestimmt die Einzelheiten der Toiletten, er leitet die zahlreichen Generalproben, die dem Krönungsakt vorangehen, und entscheidet über die zahllosen Ansprüche aller derer, die bei der Feier mitzuwirken und ihr beizuwohnen wünschen. Ohne Frage ist er zurzeit einer der beschäftigsten Männer in ganz London. Freilich ist seine Tätigkeit bürgerlicher als in den vergangenen Jahrhunderten, wo der Earl Marschall dem englischen Heere, selbst vor dem Groß-Connetable, vorantritt. Anfänglich war der Earl Marschall der Hofschmied des Königs; später fiel die Aufsicht über die Königliche Hofschmiede seinem Stellvertreter zu und danach dem Stellvertreter seines Stellvertreters. Die Hofämter haben ihre lange Geschichte, und auch die englischen sind, wie die neueste Geschichtsforschung lehrt, von dort kamen sie an den französischen Hof, von da nach der Normandie und durch Wilhelm den Eroberer nach England.

Die Königskrönung in England.

wb. London, 19. Juni 1911.

II.

„Eine politisch-religiöse Feierlichkeit hat einen unendlichen Reiz. Wir sehen die irdische Majestät vor Augen, umgeben von allen Symbolen ihrer Macht; aber indem sie sich von der himmlischen beugt, bringt sie uns die Gemeinschaft beider vor die Sinne. Denn auch der einzelne vermag seine Verwandtschaft mit der Gottheit nur dadurch zu bestätigen, daß er sich unterwirft und anbetet." Diese feierlichen Worte sagt Goethe im fünften Buch von Dichtung und Wahrheit über die Frankfurter Krönung des Jahres 1764. Ein ähnliches Gefühl hat mit etwas anderen Gedanken Gladstone umschrieben. Der englische Krönungsgottesdienst, für den der Grand Old Man eine tiefe Verehrung hatte, erinnert ihn an das Alte Testament: Ein Bund werde aufgerichtet zwischen Gott, dem König und dem Volk. Der König wird daran gemahnt, daß er Gott Treue und dem Volk Gerechtigkeit schulde; das Volk leiste dem König Treue und Gehorsam unter der Bedingung, daß er das göttliche Gesetz befolgt und in dessen Licht Gerechtigkeit übe; und König und Volk dürfen auf die Gnade und Lenkung des Allmächtigen vertrauen, solange sie selber den Bund halten.

Diese Gedanken kamen Gladstone nicht von ungefähr. Der englische Krönungseid ist in der Tat in der Form bestimmter Verpflichtungen gehalten. Ehe der Erzbischof von Canterbury die Salbung vollzieht, nimmt er dem König einen feierlichen Eid ab. Der König erklärt auf die drei Fragen, die der Erzbischof an ihn richtet, er verspreche feierlich, jene Verpflichtungen zu übernehmen, und danach leistet er den Schwur auf die Bibel und unterzeichnet die Eidesurkunde. Die beiden ersten Punkte des Krönungseides besagen in altertümlicher Sprache, daß der König nach den Landesgesetzen regieren und Gerechtigkeit üben werde, der dritte betrifft die protestantische Religion und die englische Staatskirche; dieser letzte Satz des Eides ist, wie erinnerlich, im vorigen Jahre durch ein Gesetz so abgeändert worden, daß jetzt die Formeln, die für die Katholiken anstoßig waren, daraus entfernt sind.

Das englische Krönungszeremoniell reicht tief ins Mittelalter zurück, und die Verpflichtungen zu gesetzlicher und gewissenhafter Regierung, die in der Vergangenheit natürlich einmal Erbmonarchie nach nicht feststand, und wo die Großen des Reiches dem König vor der Krönung ihre Bedingungen stellten. Ebenso wurde die Verpflichtung zum Protestantismus in den Krönungseid aufgenommen, als nach dem Sturz der Stuarts eine neue Dynastie auf den Thron kam. Das älteste bekannte Element des englischen Krönungszeremoniells ist das Pontificale Egberts v. York, das aus dem achten Jahrhundert stammt. Die Salbung geht auf die Krönung Karls des Großen zurück. Die englische Krone ist wenigstens symbolisch die Krone König Edwards des Bekenners, der 1066 gestorben ist. Der Thron, auf dem der König die Salbung empfängt, ist der Krönungsstuhl Edwards I. Es ist ein eichener Stuhl mit hoher Lehne, dessen Füße auf vier goldenen Löwen ruhen; das Holz weist manchen Wurmstich auf und außerdem zahlreiche Namen, die wohl in vergangenen Tagen die Schüler von Westminster hineingeschnitten haben. Unter dem Sitz ist der berühmte „Schicksalsstein" angebracht, das Symbol der Macht der schottischen Fürsten, den Eduard I. im Jahre 1296 als Zeichen der Unterwerfung Schottlands von Scone heimgebracht hat. Es ist ein roher schottischer Sandsteinblock; die Legende erzählt, daß das Haupt des Patriarchen Jakob auf ihm geruht habe, und er soll auf heiliger Stätte in Irland gestanden haben, ehe er nach Schottland gebracht wurde. Seit dem 14. Jahrhundert sind alle englischen Könige auf diesem Stuhl, mit dem sich so zeremoniell hat sich allmählich entwickelt, fast jedes Jahrhundert hat etwas davon entfernt und Neues hinzugefügt. — In seiner Gesamtheit ist es die älteste lebendige Ueberlieferung der englischen Geschichte und ein ehrwürdiges Symbol des englischen Königtums, das trotz des Wechsels der Dynastieen eine ebenso geschlossene Einheit darstellt wie die Geschichte der englischen Nation, die seit der Normannenzeit keinen Feind auf ihrem Boden gesehen hat und sich daher ungestörter durch fremde Einflüsse, als die Völker des Festlandes, hat entwickeln können.

Aber nicht nur die Kontinuität der englischen Geschichte, sondern auch die Einheit des heutigen britischen Reiches kommt in den Krönungsfeierlichkeiten zum Ausdruck. Der König umgibt sich mit den Vertretern seiner überseeischen Kolonieen und Besitzungen. Obwohl die Reichskonferenz eine selbständige Institution geworden ist, so ist ihre diesjährige Tagung doch absichtlich in die Krönungszeit verlegt worden. Auch Indien ist vertreten durch indische Fürsten und indische Truppen. Die große Flottenreue von Spithead wird die Macht des britischen Reiches greifbar vor Augen führen. Der Prunk der Feier, die Zahl der fremden Fürstlichkeiten und Staatsvertreter, die zu dem großen Tage herbeiströmen, die Feststimmung und das steigende Gefühl des Nationalstolzes: all das wird ebenso wie in dem Vereinigten Königreich selbst so auch in den jungen kolonialen Demokratieen und unter den Völkern alter orientalischer Kultur empfunden werden.

Gewiß, die sich überstürzende Fülle der prächtigen Bilder, die vor dem Zuschauer vorübereilen, wird die große Menge die tiefere Bedeutung der Feier in dem Rauch des Augenblicks vielleicht nicht völlig empfinden lassen. Die Krönung ist zugleich ein ehrwürdiges Symbol und ein Volksfest, und die Menge hält sich natürlich an das Aeußerliche und unmittelbar Sinnfällige. Goethes Schilderung der Frankfurter Krönung erinnert uns daran, falls wir es vergessen sollten, daß das immerdar der Fall war und sein wird. Aber wenn auch nur mit halbem Bewußtsein, empfindet doch auch der gemeine Mann einen Hauch von der symbolischen Bedeutung der Handlung. Mindestens ist es für ihn ein nationaler Feiertag, und bei der großen Flottenschau in Spithead hat auch der Einfältigste eine Empfindung von der Größe und Macht des Reiches, dessen Bürger er ist. Gerade hier drängt sich einem Deutschen der große Gegensatz zu jener Krönung auf, die der junge Goethe erlebte. Damals in Frankfurt zauberten das Gepränge des mittelalterlichen Aufzuges, der glänzende Hoffstaat der Kurfürsten und des Kaisers, die ehrwürdigkeit der karolinischen Reichskleinodien die freilich schon stark geschwundene Herrlichkeit des Reiches noch einmal hervor, kurz vor dem endgültigen Verfall. Politisch sind wir Deutsche trotz unserer alten Geschichte eine junge Nation und müssen die stolzen und farbenprächtigen Ueberlieferungen früherer Jahrhunderte entbehren. In England dagegen verbindet sich die alte Tradition und der Pomp des Mittelalters ungezwungen mit dem Bewußtsein der heutigen Weltmacht. In der Wiederbelebung der alten Formen liegt nichts Geschütztes, nichts Künstliches, nichts, was das ironische Lächeln eines Nationalisten herausfordern könnte; und nirgends zeigt sich das deutlicher als in der Westminster-Abtei, wo sich der volle Glanz des Festes entfaltet.

Die Abtei, die vom Ruhme so vieler Jahrhunderte zeugt, wird von einer erlesenen Gesellschaft erfüllt sein. Jetzt ist keine Zeit für stille Träume im Poetenwinkel, wie sie unser Theodor Fontane dort zu träumen liebte. Mächtig gebietet die Gegenwart. Die Kirche ist gedrängt voll. In den schön geschnitzten alten Chorstühlen werden die fremden Fürstlichkeiten — an hervorragender Stelle unser Kronprinz und seine Gemahlin — Platz nehmen; ihnen gegenüber die englischen Staatsminister. Das Querschiff nehmen die Peers und Peeresses ein, die